

Predigt zur Konfirmandenbegrüßung 2020 – Silke Kuhlmann, 30. August 2020

Kompass – wo geht's lang im Leben?

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt: Jesus Christus. Amen

Liebe neue Konfirmandinnen und Konfirmanden, für euch beginnt heute eine **Reise**. Sie beginnt hier im Gottesdienst, mit dem **Kompass** in der Hand, mit uns allen als **Wegbegleiter**. Die Reise zur Konfirmation. Eigentlich hat sie schon begonnen mit eurem mehr oder weniger konkreten **Entschluss**, euch zum KU **anzumelden**. Indem ihr sagt: ich bin neugierig darauf, was es mit dem christlichen Glauben auf sich hat. Ich will mich auf **Entdeckungstour** im Land des Glaubens begeben. Ich will mehr darüber erfahren, **wie man als Christ lebt**, warum ich getauft bin und was in der Bibel steht. Vielleicht habt ihr ja solche Gedanken im Kopf. Wir, die **Gemeinde**, und der **kirchliche Unterricht** wollen euch dabei eine **Orientierungshilfe** sein. Damit ihr am Ende, vor der Konfirmation, einen **Standpunkt** habt, von dem aus ihr sagen könnt: das ist ein überzeugender Weg, den ich weitergehen möchte. Ich bin auf einem guten Weg, und ich habe ein Ziel vor Augen, das ich erreichen will.

Im Leben ist es so, dass jeder, der sich orientieren will, zuerst einmal **wissen muss, wo er oder sie steht**. Wenn ich nicht weiß, wo ich bin, dann weiß ich auch nicht, in welche Richtung ich laufen muss, um **dorthin** zu kommen, wo ich **hinmöchte**.

Ich muss also wissen, wo ich stehe, was also mein **Standpunkt** ist. Ganz persönlich sind das die Fragen: Was ist mir wichtig? Wofür stehe ich ein? Wo fühle ich mich daheim? Und wo bin ich ganz ich, ganz lebendig?

Wer darauf eine Antwort hat, der hat seinen Standpunkt gefunden. Aber das ist nicht ganz einfach. Immer wieder gibt es im **Leben** Situationen, da fragen einen Menschen: Wofür stehst du eigentlich? Was ist deine Meinung? Gehörst du zu uns? Dann müssen wir Rede und Antwort stehen, und merken: wo wir stehen und andere merken, woran sie bei uns sind. Das ist und das tut gut.

Viele von euch sind als Kinder **getauft** worden. Eure Eltern wollten, dass ihr zur **christlichen Gemeinde** gehört, dass ihr hier dazu gehört und **Gottes Segen** euer Leben begleiten soll. Nun steht ihr hier und sollt lernen, eure eigene Antwort auf die Frage zu geben, ob ihr euer Leben mit Gott führen wollt. Ich werde euch in zwei Jahren fragen: „Willst du in dieser Gemeinde der Christen bleiben und dein Leben an Gottes Wort ausrichten? Ist dir das wichtig?“ Die kommende Zeit soll euch helfen, euch darüber klar zu werden. Das ist das Ziel.

Wir alle, auch wir **Erwachsene**, tun uns manchmal ziemlich **schwer** damit, zu sagen, was unser **Ziel im Leben** ist. Man kann auch ohne Ziel unterwegs sein! Und wir haben jede Menge Menschen auf diesem Planeten, die führen ihr Leben einfach so vor sich hin und haben keinen Plan, wohin die Reise gehen soll.

Aber das ist schade, denn wir haben nur dieses eine Leben.

Wir können und die **unterschiedlichsten Ziele** im Leben setzen.

- Für den einen ist es, möglichst viel von der Welt zu sehen.
- Eine andere möchte möglichst viel Geld verdienen.
- Noch jemand strebt danach, berühmt zu sein oder Anerkennung zu gewinnen.
- Der eine möchte eine Familie und eine liebevolle Partnerin, die andere ein Leben, an deren Ende sie sagen kann: es war schön, und es war gut. Und Gott hatte seine Freude daran. Ich habe etwas zum Guten bewegt.

Es gibt ganz verschiedene Ziele – und viele Menschen haben mehrere, die sie verfolgen. Ein **großes** und ein paar **kleine** dazu. **Kurzfristige** und solche für ein **ganzes Leben**. Das macht jede und jeder anders – und manchmal verändern sich die Ziele mit dem Leben. Aber: es ist und bleibt wichtig, dass ihr euch selbst fragt, welche Ziele ihr erreichen wollt. Und euch nicht nur an anderen orientiert.

Es kommt also auf den eigenen **Standpunkt** und dann auf das **Ziel** an. Und dann folgt der Weg. Von hier nach da. Und wie soll das gehen?

Dazu habe ich euch den **Kompass** in die Hand gedrückt. Mit einem Kompass und einer Landkarte kommt man gut durch die Welt. Weil seine **Nadel** immer nach **Norden** ausgerichtet ist, kann man sich damit orientieren. Ich merke: hier in der Kirche muss man, wenn man nach Norden will, mit dem **Kopf durch die Wand**. Weil **Jesus Christus** das **Licht** in unserem Leben sein will, kommt er aus dem Osten, mit der aufgehenden Sonne, also blicken alle, die in den Bänken sitzen, ihm entgegen.

Ich kann das vom Kompass ablesen, weil seine **Nadel** magnetisch ist und sich nicht beirren lässt. Egal, wohin ich mich drehe, wie ich stehe, was ich auch mache, immer richtet sie sich wieder in die **gleiche Richtung** aus.

Der Nadel kann ich viel erzählen, sagen, dass ich das anders sehe und der Meinung bin, dass aber bei der Tür Norden ist – sie wird weiterhin zur Wand zeigen und lässt sich nicht beirren. **Die Nadel fragt nicht nach der Meinung der Mehrheit**, ihr ist es **egal**, ob der Weg **anstrengend** oder **bequem** ist. Hauptsache, es ist der **Richtige**.

Und woran richtet sich die Nadel aus? Die orientiert sich an einem **unsichtbaren Magnetfeld**, das unseren ganzen Planeten durchzieht. Man kann es nicht sehen und nicht fühlen, aber es ist da. Wie ein feines Netz. Die Vögel können es wahrnehmen – darum finden sie ihren Weg nach Afrika und wieder zu uns zurück.

Dieses Magnetfeld kann noch mehr: Es **schützt unsere Erde** vor Strahlung aus dem Weltall.

Da ist etwas, das unsere ganze Welt unsichtbar durchzieht. Was **Orientierung** ermöglicht und zugleich eine schützende Hülle bietet. Und was manche wahrnehmen können um sich daran auszurichten... Ich muss dabei an Gott denken. Er bietet *mir* **Orientierung**.

Ich denke an die **Bibel und darin z.B. an die zehn Gebote**, die Mose von Gott in der Wüste erhält... Eins davon lautet: **Du sollst nicht lügen...**, weil das der **falsche Weg** ist, auch wenn es manchmal einfacher erscheint, sich mit Unwahrheiten durchzumogeln. Diese Regeln helfen mir zu wissen, welche Richtung im Leben die richtige ist und welcher Weg falsch sein kann.

An so etwas kann ich mich orientieren – egal, was andere sagen oder was gerade angesagt ist. Gottes Wort kann mir als Kompass für mein Leben dienen, um mich zu orientieren. Um dann zu prüfen: überzeugt mich das? Was bedeutet das für meinen Weg? Und zugleich habe ich manchmal das Gefühl: Dieser **unsichtbare Gott** legt seine **schützende Hand** über mich. So, wie das **Magnetfeld** vieles, wenn auch nicht alles, was vom **Weltall** auf uns einprasselt, von uns fernhält. Manchmal kriegen wir einen **Treffer** ab, aber auch dabei lässt er uns nicht allein.

Wir werden in der Bibel **lesen**; einige ihrer **Sprüche** sind Sprichworte unseres Alltags geworden, andere Verse können Wegweiser im Leben sein. Helfen, trösten, stärken.

Wir werden viele **uralte Geschichten hören** und überlegen, was sie **heute bedeuten** könnten. Geschichten wie die vom **verlorenen Sohn**. Das war einer, der hatte für ein paar Jahre seinen **inneren Kompass ignoriert** und hatte sich völlig in den Schlamassel hineinmanövriert. Doch dann hat er irgendwann nachgedacht, und hat den Weg **nach Hause** eingeschlagen. Und sein Vater hat ihn mit offenen Armen willkommen geheißen.

Auch das gehört zum Leben dazu: Dass man den **falschen Weg** einschlägt, meint, zu wissen, was gut ist und richtig und dann irgendwann merkt, dass es **besser** ist, **umzukehren**. Wir haben einen **Gott**, der uns **in Liebe anschaut**. Der **unseren Weg begleitet**, und uns ruft. Der sich freut, wenn wir nach ihm fragen und uns an ihm und seinen Worten ausrichten. Und uns **willkommen** heißt, wenn wir uns ihm zuwenden. Er will uns **Orientierung** geben auf unserem Weg.

Und damit die **Reise gelingt**, gibt es hier unter uns solche, die schon **erfahren** sind, im Umgang mit Landkarte und Kompass, mit Bibelversen und Liedern, mit Gebeten und dem Glauben. Die **Gemeinde**. Die Menschen, die sonntags in den Gottesdienst kommen, und die, die sich hier in Fischerhude und Quelkhorn, im **Kirchenkreis** und **darüber hinaus** engagieren. Die einen leiten die anderen an, damit wir gemeinsam

lernen und unterwegs sein können. Das macht es nämlich oft leichter. Mutig und neugierig **neue und alte Wege** ausprobieren. Nachfragen und ausprobieren. Und das hört nie auf. Das begleitet uns bis ans Ende. Da sind auch eure Eltern und Paten und Nachbarn und Freunde gefragt!

Und so wird euer Leben sein, nicht nur im Konfirmandenunterricht. Es wird immer wieder darum gehen zu überlegen: wo ist mein **Standpunkt** und **wo will ich hin**? Worum orientiere ich mich? An was **richte** ich mich **aus**? Was ist das Magnetfeld, in dem ich mich bewege und welches Ziel habe ich im Blick?

Mal werden wir **übermütig** den Kompass und uns im Kreis drehen, bis uns schwindelig wird – und dann wieder zur Ruhe kommen, Klarheit finden, uns über die Richtung einigen – und weitergehen. Auf dem Weg zu Entdeckungen im Land des Glaubens.

Gemeinsam. Mit allen, die heute hier sind, und vielen, die schon vor uns Wege gefunden haben und gegangen sind. Als Gemeinschaft der Christen.

Jeder von uns hat eine andere Aufgabe, hieß es vorhin in dem Text, den wir aus dem Epheserbrief gehört haben. Aber wir werden davon zusammengehalten, dass wir uns an Jesus und seinem Leben ausrichten, und an Gottes Wort, das uns Orientierung für unser Leben geben will. Daran soll euch der Kompass erinnern. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen

Credo